

## Keine US-amerikanischen Atombomben 1945!

Dipl.-Ing. Peter Brüchmann

Dieser SYNESIS-Beitrag erfasst eine Vergangenheit, die keineswegs bis zu den Rätseln unserer gemeinsamen Vorgeschichte zurückreicht. Aber sie betrifft einen ganz wesentlichen, ganz entscheidenden historischen Abschnitt der Technikgeschichte, der zweifellos in eine bewusst lancierte Vergessenheit zu geraten droht. Als einer der Wenigen, die sich noch als persönliche Zeitzeugen speziell mit der Endphase des Zweiten Weltkrieges identifizieren können, fühle ich mich veranlasst, speziell den SYNESIS-Lesern an dieser Stelle noch einmal einen Rückblick auf diese letzten Kriegsmonate zu ermöglichen.

Die der Welt von den damaligen Siegermächten aufgenötigten historischen Abläufe bedürfen demnach inzwischen, - nach Ablauf von über 65 Jahren, - dringend einer Revision. Die bereits seit Jahrzehnten bekannte Erbeutung der deutschen Hochtechnologien, die den Alliierten einen unmittelbaren Vorsprung von wenigstens 20 Entwicklungsjahren verschaffte, ist immer wieder einmal Thema von Veröffentlichungen. Praktisch die gesamte Nachkriegs-Luftfahrt und Raketentechnik baut ja bekanntlich auf dieser „kostenlosen“ Vorarbeit auf. Sie wurde im Laufe der letzten ca. 60 Jahre in diversen Büchern veröffentlicht und inzwischen auch ins Internet gestellt. Die deutschen Erfindungen und Entwicklungen wie beispielsweise Turbinen- bzw. Düsen-Triebwerke, Stratosphärenflugzeuge, Hochgeschwindigkeits-Tragflächenprofile und deren bahnbrechende Formgestaltung sowie Nurfügelflugzeuge haben die gesamte Flugphysik und Aerodynamik und in besonderem Maße die Raketentechnik und die daraus resultierende, heutige Weltraumfahrt beeinflusst. Für die Siegermächte bedeuteten sie die weltgeschichtlich größte jemals aus einem besiegten Gegner „herausgeholt“ Kriegsbeute.



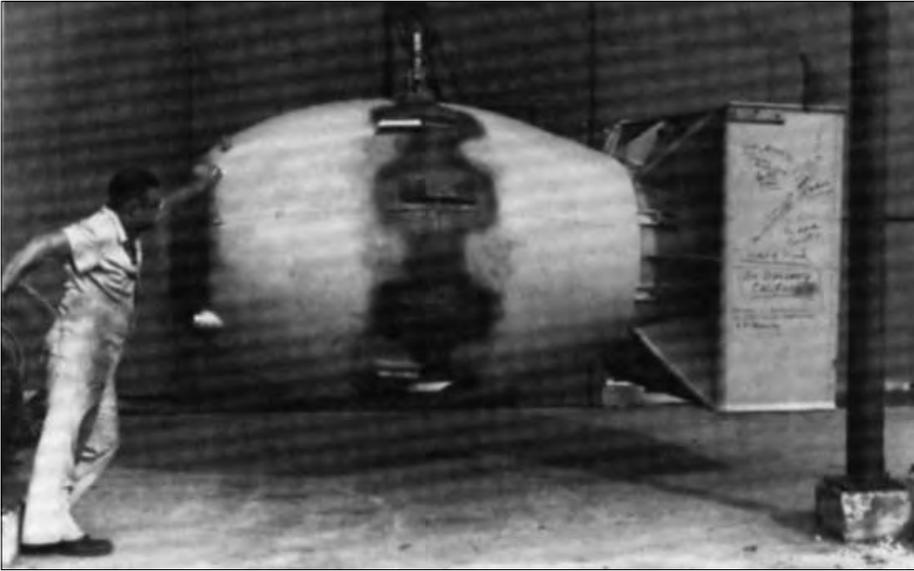
*Der 30 m hohe Stahlurm in Alamogordo/USA, auf dem eines der drei einsatzfähigen deutschen Beutestücke für einen Funktionstest geopfert wurde.*

Ein seit jeher brisantes Thema wurde von den bisher freigegebenen Veröffentlichungen allerdings sorgfältig ausgeschlossen: Es ist die bereits lange vor dem Kriegsende erschaffene deutsche Atombombe, an deren frühzeitiger Existenz heute kein Zweifel mehr bestehen kann und die dem Beute-Wert absolut die Krone aufsetzte. Die Gründe allerdings, warum diese Bombe von deutscher Seite aus nicht mehr eingesetzt worden ist, sind ohne eine ingenieurtechnische, - wenn auch absichtlich populärwissenschaftlich abgefasste - Erläuterung der physikalisch-technischen Voraussetzungen bislang nicht diskutierbar gewesen. Die Tatsache beispielsweise, dass die

damals auf deutscher Seite realisierte Uranbombe infolge des zunächst wohl nicht einkalkulierten Wirkungsgrades einen wesentlich geringeren Zerstörungsumfang ermöglichte, als man der Reichsregierung zugesichert hatte, ist bislang seitens der Historiker unserer Tage nicht in Erwägung gezogen worden. Ich selbst bin erst durch die Nachvollziehung der technologischen Zusammenhänge auf diese entscheidenden Umstände aufmerksam geworden, als ich 2008 in meinem Buch „TOP SECRET“ schrieb.

Wir dürfen heute gemeinsam darüber nachdenken, ob die ernüchternden Ergebnisse geheimer deutscher Versuche den beabsichtigten und von alliierter Seite erwarteten Atomangriff auf Manhattan verhindert haben. Die Angst der Amerikaner vor dem Abwurf einer deutschen Atombombe bestand bis zum Ende des Krieges und war trotzdem berechtigt. Er ist nicht erfolgt, obwohl zwei deutsche Fernflugzeuge als Atombomber frühzeitig bereitgestanden haben. Diese erste Uranspaltbombe konnte „lediglich“ leicht gebaute Wohnstädte wie Hiroshima und Nagasaki innerhalb eines Wirkungskreises von etwa vier Kilometern Durchmesser großflächig zerstören, für massiv errichtete Großstädte wie New York oder London hätte der entfesselte Luftdruck allerdings nicht ausgereicht, obwohl die damals noch gar nicht voraussehbare enorme Hitze und die Strahlung die begrenzte Luftdruck-Wirkung im Sinne einer heute sogenannten Neutronenbombe bei weitem übersteuert hätte.

Nach persönlichen Recherchen in den USA, die sich über viele Monate erstreckten, ergaben sich alle logischen Zusammenhänge schließlich zwangsläufig. Durch die Tätigkeit meines Vaters, über die ich im Text meines Buches bisher nur einige Episoden niedergeschrieben habe, bin ich frühzeitig



Die mit konventionellem, chemischem Flüssig(gas)-Sprengstoff befüllten US-Bomben F. M. „Fat Man“ waren als neue, geheime Waffe ab Anfang 1945 in der Erprobung und im Einsatz gegen Japan. Sie hatten nichts zu tun mit einer Atombombe („Der Große Bluff“).

genug motiviert worden, die ganze Angelegenheit seit Anbeginn, also Zeit meines Lebens im Auge zu behalten und in eine folgerichtige Chronologie zu bringen. Ich verweise ausdrücklich darauf, dass alle von mir vorgelegten Untersuchungen politisch neutral, aber dem damaligen technischen Sachverhalt entsprechend, interpretiert werden. Dieser Sachverhalt ist zu trennen von den schweren Vorwürfen, die man dem NS-Regime wegen seiner entsetzlichen Massenvernichtungs-Praktiken ohne jede Frage machen muss, die man aber leider seit nunmehr drei Generationen der gesamten deutschen Bevölkerung aufbürdet. Eine derartige, untilgbare Strafe für die Untaten eines Schreckensregimes wurde bislang (weltweit!) niemals dem zunächst gewaltsam unterjochten und schließlich befreiten Volk aufgebürdet. Das deutsche Volk wurde vom eigenen Regime bis zum Mai 1945 mit der Aussicht auf eine weitere, neue „Vergeltungswaffe“ zum „Durchhalten“ gezwungen, wobei aber der Begriff *Atombombe* niemals fiel. Die Geheimhaltung der reichsdeutschen Atombombe wurde von den Siegermächten mit so großem Erfolg weitergeführt, dass sich dieser Status heute und speziell in der BRD praktisch widerspruchslös aufrechterhalten lässt.

Der technische Sachverhalt dürfte nicht nur für die deutschen Historiker, sondern auch für die bisherige US-amerikanische Darstellung der Atombombengeschichte überraschend sein. Im Einzelnen ergibt sich, dass auf *beiden* Seiten der verfeindeten Staaten die plan-

mäßig laufende Entstehung der ersten deutschen Atombomben sowohl innerhalb des Militärs, als auch gegenüber der Zivilbevölkerung streng geheim gehalten worden ist. Allerdings wussten die amerikanischen Militärs frühzeitig durch Spionage, dass gegen Kriegsende fertige Atombomben in Deutschland bereit lagen. Weil sie mit ihrer eigenen Entwicklung noch weit zurück lagen, wurde eine Spezialtruppe (ALSOS) geschaffen. Diese hatte die deutschen Atombomben direkt aus dem Kern des Reichsgebietes herauszuholen und für die USA sicherzustellen. Die ganze Aktion bekam die höchste militärische Dringlichkeitsstufe. Ich behaupte nach allen vorgefallenen Ereignissen auf den westeuropäischen Kriegsschauplätzen, dass die Landung in der Normandie, der anschließende Durchbruch in das deutsche Kernland sowie der absolut gezielte Vorstoß nach Thüringen und weiter nach Osten ausschließlich dieser Sicherstellung vor den rasch heranrückenden sowjetischen Truppen galt.

Wenn die behauptete amerikanische Atombombe in der Endphase des Krieges wirklich einsetzbar gewesen wäre, dann hätten die USA das Opfer unzähliger eigener Soldaten während der Invasionen an der Normandieküste und auf der Insel Okinawa vermeiden müssen (und auch können!). Warum ist diese auffällige Tatsache in Amerika bisher unbemerkt geblieben? Die einzigen, einsetzbaren Atombomben lagen aber in Deutschland. Die ALSOS-Spezialisten stießen unter dem Schutz der US-„Spearheads“

also kraftvoll direkt in das deutsche Kernland vor. Die Atombomben wurden dann tatsächlich Anfang April 1945 aus Thüringen herausgeholt. Infolge der beiderseitigen Geheimhaltung erfuhr weder die deutsche noch die amerikanische Bevölkerung etwas von der Aktion, die auf diese Weise bis in unsere Tage auch der übrigen Welt verborgen geblieben ist. Der anschließende Befund, dass die US-Army in „ganz Deutschland“ nicht auf Atombomben gestoßen sei, entspricht dabei durchaus der Wahrheit, denn die Beute wurde ja von der unabhängigen, lediglich die militärischen Einheiten begleitenden Spezialtruppe und eben nicht von der US-Army gemacht. Von dieser „ALSOS“ unter *dem späteren General Lesley Groves* wurde in diesem Zusammenhang offiziell einfach nicht geredet.

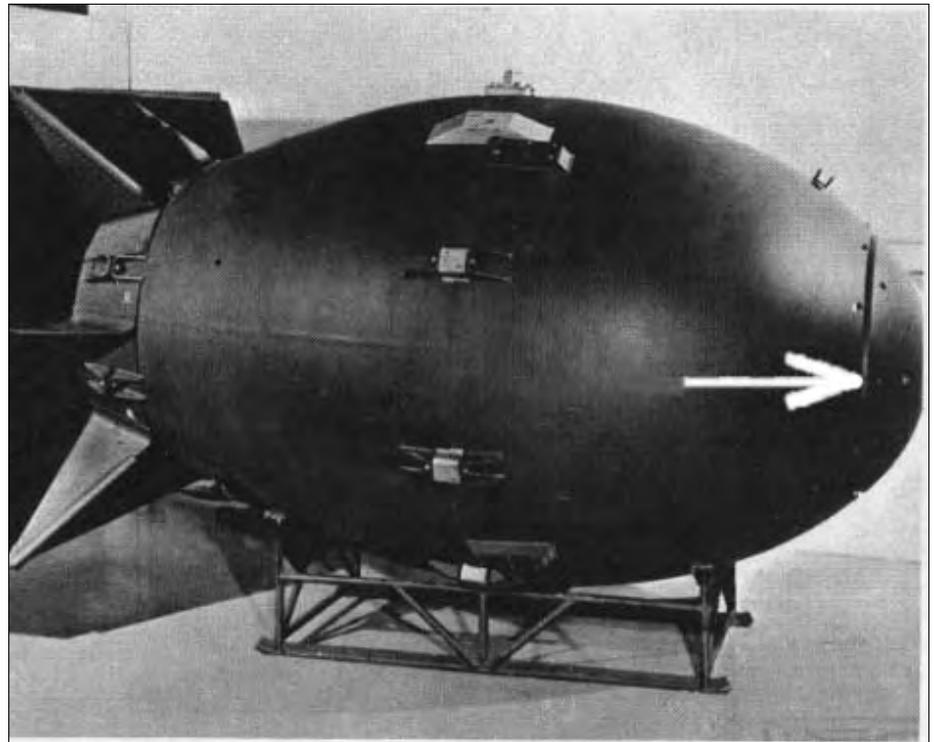
Die daran angepasste, kurzerhand erlassene Behauptung „Deutschland hatte keine Atombomben“ wurde respektiert und manifestierte sich derartig, dass die USA der Welt gegenüber inzwischen als alleinige Entdecker und Erfinder der Atombombe auftreten können. Diesem Privileg opfern sie sogar den Nimbus, verhindert zu haben, dass weder das NS-Regime noch die Sowjetunion die Bombe zur Anwendung bringen konnte. Erst unter diesem Aspekt wird nicht zuletzt auch die immer wieder mit großem militärischem Pomp inszenierte Feier der geglückten Invasion vom 6. 6. 44 verständlich. Diese Demonstration wäre doch widersprüchlich, wenn lediglich einem ohnehin schon militärisch erledigten, sprich: schwachem Gegner der letzte, nur noch routinemäßige Todesstoß versetzt worden wäre. Die Alliierten rühmen sich heute vor aller Welt eines außerordentlichen, ihre ganze gemeinsame Kraft erfordernden Sieges, der das Opfer sämtlicher eigenen Soldaten rechtfertigt. Bis heute (2012) wurde niemals gesagt, dass es ein Sieg über den bis dahin gefährlichsten Gegner aller Zeiten gewesen ist.

Die US-Waffentechnologie hatte sich gerade in dem entscheidenden ersten Halbjahr 1945 infolge ganz offensichtlich falscher Konzeptionen festgefahren. Die amerikanischen Waffen-Entwickler hatten sich nämlich mit gewaltigem Aufwand auf eine (ebenfalls geheim gehaltene) Entwicklung von Riesensbomben mit flüssigen, allerdings konventionellen, chemischen Sprengstoffen konzentriert, die man seitens der US-Airforce noch bis zum 16. Juli 1945 (Funktionstest) als durchaus den Anfang April erbeuteten

Uranbomben ebenbürtig bzw. überlegen einschätzte. Diese ungeschlachten, kürbisförmigen Superbomben waren bei einigen eingeweihten amerikanischen Airforce-Einheiten schon 1944 mit den festen Bezeichnungen F. M. = Fat Man bzw. „Pumpkins“ (Kürbisse) belegt worden. Dieses „*Alberta Program*“ betraf tatsächlich eine neue konventionelle Superbombe. Erst seit Beginn des Jahres 1945 wurden US-Airforce-Einheiten in Wendover/USA, später auch auf der Japan vorgelagerten Insel Tinian, mit dem Abwurftraining dieser Waffe aus der B29 „Superfortress“ vertraut gemacht. Das Fat-Man-Programm sollte sich planmäßig bis Anfang des Jahres 1946 erstrecken und es wurde noch bis wenige Tage vor dem Funktionstest einer der drei deutschen Beutebomben in Alamogordo über die monatlich benötigte Stückzahl von Fat-Man-Bomben befunden. Man wollte bis Januar 1946 alle bedeutenden Städte in Japan dem Erdboden gleich gemacht haben. Es waren schon über fünfzig Fat-Man-Exemplare hergestellt worden. Auf besagter Einsatz-Konferenz wurde noch bis unmittelbar vor dem scharfen Abwurf der deutschen Beutebomben über alle Details der eigenen F. M.-Bomben-Aktion befunden.

Das US-Militär war bereits voll fixiert auf diese eigene Superbombe. Selbst das US-Kriegsministerium wurde erst geraume Zeit nach dem geglückten Beutezug in Deutschland von der plötzlichen Existenz einer neuartigen Atombombe in Kenntnis gesetzt. Erst wenige Tage nach der Probezündung einer dieser drei Beutestücke in Alamogordo wurde dann auch die US-Airforce mit dieser Waffe vertraut gemacht. Als der Erfolg in Hiroshima und Nagasaki weltweit bekannt geworden war, brachten die USA die Atombomben einfach mit dem imposanten Fat-Man-Programm in Verbindung, sodass zwangsläufig der Eindruck entstand (und bis heute besteht!), dass mit eigenen Atombomben bereits seit Februar 1945 trainiert worden ist.

Als kein Widerspruch geltend gemacht wurde, legten die Amerikaner noch kräftig nach: es wurde einfach ein Fat Man als Nagasaki-Plutoniumbombe hingestellt und behauptet, dass in Utah zusätzlich noch eine Wasserstoffbombe für den Fall bereit gelegen hätte, dass die Japaner hätten weiterkämpfen wollen. Diese weiterführenden nuklearen Bombensysteme standen den USA zu dem Zeitpunkt aber lediglich als miterbeutete theoretische „Anleitungen“ zur Ver-



*The bomb that fell on Nagasaki, "Fat Man," which subtracted forty thousand people from the population of Japan. (U. S. AIR FORCE)*

*Eine dieser F. M.-Bomben wurde der Weltöffentlichkeit nach dem 9. August 1945 (Nagasaki) kurzerhand, - schwarz gespritzt und foto-optisch gestreckt, - als Atombombe auf Plutonium-Basis (Implosionsbombe) „verkauft“. Tatsächlich war „lediglich“ die letzte der drei funktionsfähigen Beutebomben abgeworfen worden. Weitere Exemplare standen damals nicht zur Verfügung!*

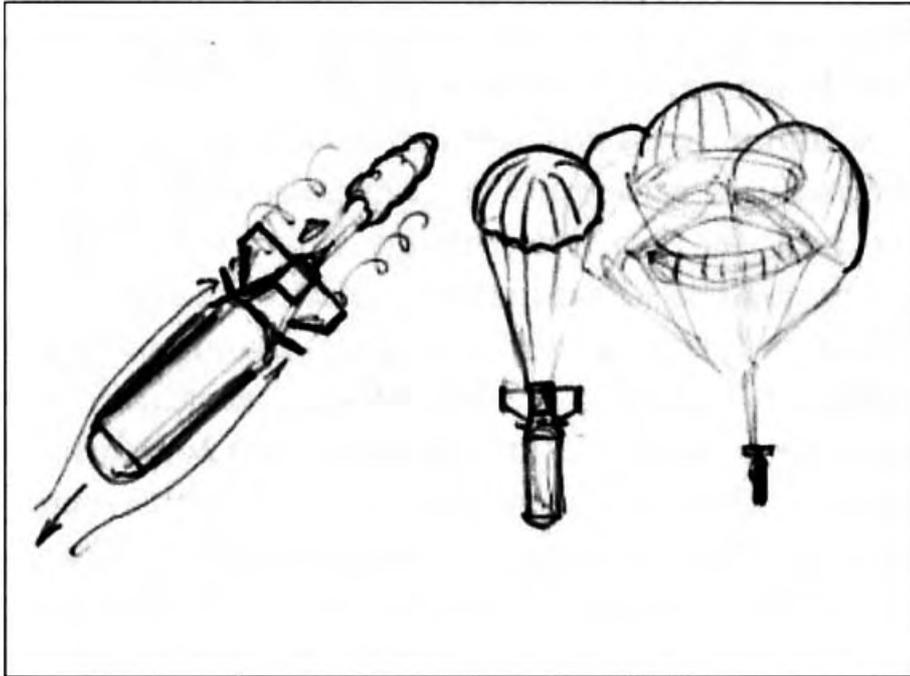


*Abwurf der erbeuteten Uranbombe aus der B29 (TV-Film „Hiroshima“, 2010/2011).*

fügung. Sie kamen dem entsprechend seitens der westlichen und östlichen Sieger erst weit nach dem Kriegsende zur praktischen Anwendung.

Erst am 1. Juli 1946 gelang es den Amerikanern, eine weitere Uranbombe zur Explosion zu bringen, die entweder aus den Bestandteilen der Kriegsbeute, oder nach den übernommenen Plänen

zusammgebaut worden war. Noch in den Fünfzigerjahren, z. B. im US-Bundesstaat Nevada (1953 und am 28. Mai 1957) war man sich offensichtlich noch immer nicht klar über die Gefahr der Radioaktivität für die eigenen Zuschauer, für das eigene Land (*Fall Out* bis nach Utah) und für und die gesamte irdische Biosphäre. Inzwischen hatten



Abwurf der Atombombe am Fallschirm. Zeichnung eines Test-Abwurfs von KVOI Wilhelm Brüchmann 1943 (!) (KVOI = Kriegsverwaltungs-Oberinspektor im Hauptmannsrank der Wehrmacht.



Testflug des deutschen „Manhattan-Bombers“ Me264, Foto: Wilhelm Brüchmann 1943.

auch die Sowjetunion (1949), Großbritannien (3. Oktober 1952) und Frankreich (1960) die von ihnen kopierte Uranbombe erfolgreich gezündet.

Die erste Wasserstoffbombe wurde von den USA erst am 1. November 1952 gezündet, was ihre Behauptung, sie hätten sie bereits im August 1945 „fertig gehabt“, als großen Bluff entlarvt.

Die beiden zu dieser Thematik verfassten Bücher *TOP SECRET* und *Der Große Bluff* sind geeignet, die Technik-Geschichte zu revidieren. Gezielte Recherchen hinsichtlich des damals aktuellen technischen Sachstandes ermöglichen dem Leser erst jetzt einen Einblick in die Entwicklung der ersten

und damals weltweit einzigen Atombomben. Die wenigen zitierten Jugenderinnerungen erklären die autorensseitige Motivation, die ursächlich zu den sich über viele Jahre erstreckenden Recherchen, Analysen und Untersuchungsberichten geführt hat.

Es hat sich dabei erwiesen, dass die deutschen Urheber der Atombomben-Idee ihre Entdeckungen der deutschen Reichsregierung frühzeitig unterbreitet hatten. Mit diesem vermeintlichen „Trumpf im Ärmel“ wurden schon bald Kriegsziele angepeilt, die ohne diese völlig neuartige Massenvernichtungswaffe aus heutiger Sicht als geradezu irrwitzig erscheinen. Die gerade erläuterten,

unerwarteten und erst spät entdeckten Grenzen des Zerstörungsumfangs der ersten Uranbomben waren technologisch nicht mehr zu kompensieren. Für die Realisierung weiterentwickelter Systeme, etwa auf Plutoniumbasis oder als Fusionsbombe (Wasserstoffbombe!) war es zu spät.

Die bereits für genau diese spezielle Aufgabe entwickelten und einsatzfähigen deutschen Fernbomber Me 264 und Ju 390 fielen alsbald den Kriegereignissen der Endphase zum Opfer oder gerieten in die Hände der Sieger. Diese Flugzeuge werden heute in Unkenntnis des wahren Zwecks gerne von den Medien abgewertet. Sie waren aber tatsächlich Meilensteine in Richtung des sich nach dem Kriege entwickelnden Langstrecken-Weltluftverkehrs. Ein komplett erbeutetes Horten-Nurflügelflugzeug wurde übrigens erst kürzlich in den USA noch einmal nachgebaut (2011). Um dieses Flugzeug ranken sich heute Legenden, die sich aus der heutige Sicht eines Luftfahrtingenieurs allerdings nicht bestätigen lassen. Nach meinen persönlichen Erkenntnissen dürften die Ideen der Gebrüder Horten ein „Flop“ gewesen sein, worüber gesondert berichtet werden könnte.

Mein Buch *Der Große Bluff* war eigentlich als „Zweiter Band“ zu *TOP SECRET* gedacht, konnte allerdings nicht vom gleichen Verlag übernommen werden. Im *Großen Bluff* werden die Besonderheiten der deutschen genialumständlichen Abwurftechnik erläutert. Die Uranbombe konnte nur als Höhenbombe am Fallschirm eine hinreichende Zerstörung erzeugen. Das gesamte Gerät wurde von den Amerikanern als *Gadget* bezeichnet. Es wird erstmals nachgewiesen, dass das Höhenbomben-Zündsystem für eine der damaligen Trägerraketen ungeeignet war. Damit erübrigen sich alle gegenwärtig aktualisierten Spekulationen jüngerer Autoren, warum keine der ja bereits während des Krieges erfolgreich eingesetzten Großraketen (V2, A4 oder deren Weiterentwicklungen) mit atomaren Sprengköpfen versehen worden sind. Derartige Zündsysteme verfehlten das Kriegsende nur um wenige Wochen. Es wird ferner mit Hilfe aktueller (!) US-amerikanischer Veröffentlichungen erstmals nachgewiesen, dass zum Zeitpunkt der Jalta-Konferenz im Februar 1945 eine amerikanische Atombombe sich erst im Entwicklungsstadium befand, also noch gar nicht vorhanden war. Der dann ausschließlich auf die Erbeutung bereits

betriebsfähiger deutscher Atombomben gerichtete erfolgreiche Geschwindmarch der U.-S.-Army nach Thüringen, in Richtung Erzgebirge sowie Protektorat Böhmen und Mähren wurde bisher völlig unterschlagen, um den wirklichen Sachverhalt zu vernebeln.

Weitere Enthüllungen beweisen in chronologischer Abfolge, dass der auf dilettantische Weise durchgeführte Beutebomben-Funktionsversuch (Trinity-Test) in völliger Verkennung der dabei erzeugten Radioaktivität erfolgte. Auch die Täuschung, der Weltöffentlichkeit ein Exemplar der damals neuartigen amerikanischen Flüssigsprenstoff-Bombe F. M. „Fat Man“ als Plutoniumbombe (Nagasaki) unterzuschieben, wird erstmals aufgedeckt. ■

**Die Bücher von Peter Brüchmann zum Thema:**

**TOP SECRET**

**Erinnerungen und Enthüllungen eines Zeitzeugen**

**Amerikas verschwiegener Triumph  
Die Erbeutung der deutschen  
Atomwaffen 1945**

Kopp Verlag, Rottenburg 2009  
ISBN 978-3-938516-68-3



**Der große Bluff**

**Keine US-Atombomben  
im Juli/August 1945!**

Grabert-Verlag, Tübingen 2011  
ISBN 978-3-87847-268-1  
220 Seiten, Leinen, 17,80 €



**Zeitzeugen gesucht**

Liebe Leser,

mehr als sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wissen wir eigentlich noch immer nicht genau, was wirklich geschah. Geschichte ist immer die Darstellung der Sieger. So gesehen müssen wir die Geschichte anzweifeln. Der Artikel von Peter Brüchmann über eine deutsche Atombombe regt dazu an, weiter nachzuforschen. Es geht dabei nicht um eine Glorifizierung deutscher Vergangenheit, sondern um Darstellung der tatsächlichen Ereignisse, nüchtern, ohne politische Absichten. Wir sind es den Beteiligten der deutschen Atomforschung schuldig, ihr Wirken richtig darzustellen. Das gilt für die Wissenschaftler und Techniker in ihrer Leistung, aber auch in ihrem Fehlverhalten. Das gilt vor allem auch für die vielen Opfer, wie Häftlinge, Kriegsgefangene, KZ-Insassen, Zivilpersonen und Soldaten.

Solange die Archive der Alliierten geschlossen sind und bleiben, wird eine objektive Geschichtsforschung nicht möglich sein. Uns bleibt nur die Mitarbeit von Zeitzeugen. Die wiederum werden im Laufe der Zeit immer weniger – wenn es überhaupt noch welche gibt.

Damit nicht alles Wissen unwiderruflich verloren geht, bitten wir Sie daher, liebe Leser, in ihrem Umkreis oder im Verwandtenkreis einmal Ausschau zu halten nach

- noch lebenden Personen, die etwas mit der Atomgeschichte zu tun hatten oder davon wussten,
- Zeugen, die vielleicht nicht selbst mitgearbeitet, aber etwas gesehen haben,
- Geschichten, die von schon Verstorbenen erzählt wurden,
- Bilder aus der Kriegszeit, die das Atom-Thema betreffen.

Bitte schreiben oder mailen Sie uns, oder rufen Sie an:

EFODON-Redaktion, Glückaufstraße 31, D-82383 Hohenpeißenberg  
redaktion@efodon.de

Wenn Sie telefonieren möchten:

Wilfried Augustin 08104-61300